

Die Konkurrenz sitzt in New York, Paris, Tokio

Dem weltweiten Vergleich standhalten: Berlins geplantes Centrum für Fotografie weckt hohe Erwartungen

VON MARION LESKE

Berlin – Soviel ist klar: Das Foto Centrum kommt. Doch über alles andere ist noch längst nicht entschieden. Zum Beispiel: Wo kommt es hin? Und was kommt hinein? Darüber soll demnächst eine Expertenrunde beraten.

Derweil muß auch Helmut Newton, der sein Archiv gern nach Berlin geben würde, bei Laune gehalten werden. „Wir warten schon seit längerem auf einen Vertrag,“ läßt Galerist Rudolf Kicken wissen, der den Meister in Deutschland vertritt. Mit anderen Worten: Berlin soll ein konkretes Angebot machen. Newton als Zugpferd zu nutzen,

um den Stein ins Rollen zu bringen, sei zwar ein geschickter Schachzug gewesen, meint Kicken. Aber es müsse auch sichergestellt werden, daß die Gaben des in die USA emigrierten Berliners „nicht eines Tages im Depot verschwinden“. Ebenso soll Newtons Name in lebendiger Erinnerung bleiben. Das bedeutet letztlich, daß er einen Platz im (Unter)Titel der neuen Institution findet.

Für den Fall, daß man vom Stüler-Bau als Domizil abzurücken sollte, sei Newtons Beteiligung fraglich. „Es ist ja gerade die Nachbarschaft zur Sammlung seines Freundes Berggruen, die Newton anstrebt und die auch sinnvoll ist“, so

Kicken. Vor allem auf die museale Anbindung des Centrums für Fotografie legen Kicken und Newton wert. Denn noch immer habe die Fotografie nicht den gleichen Rang wie die bildende Kunst, klagt Kicken, der seit Jahren um den verminderten Steuersatz für Fotografie kämpft. Überhaupt erwartet er in Berlin den ganz großen Wurf: „Die Einrichtung muß mit New York, Paris und Tokio konkurrieren können.“

Eine Vision von diesen Dimensionen läßt sich freilich nicht holterdipolter aus dem Boden stampfen. Vernünftig ist daher, wie jetzt beschlossen, erst einmal ein Konzept zu entwickeln. Denn das, was bislang

als solches verkauft wurde, war keines. Die schiere Menge von zehn Millionen Fotos sagt nichts aus über deren (künstlerischen und materiellen) Wert. Ein großer Teil davon seien Repro-Vorlagen, heißt es aus der Kunstbibliothek, das meiste sei noch gar nicht gesichtet worden, und vieles müsse wohl restauriert werden. Vermutlich nur einige hundert Fotografien seien für das geplante Centrum brauchbar, darunter die Sammlung Matthies-Masuhren mit Schwerpunkt auf den 20er Jahren.

Kicken indes vermutet historische Schätze, verteilt über die verschiedensten Häuser. Seine Empfehlung: „Man muß die Bestände durchgehen und überall

das Beste herausuchen“. Wobei er auch ein Auge auf die Berlinische Galerie (die nicht zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz gehört) geworfen hat: „Wenn man deren Kollektion als Dauerleihgabe bekäme wäre viel gewonnen.“

Um sich Newtons Gunst zu erhalten, ist also einiges zu tun. Sein 80. Geburtstag im Jahr 2000 gibt – als Eröffnungstermin – das Tempo vor. Die externe Kommission, die Stiftungspräsident Lehmann einberufen will, wird sich spüten müssen. Aber wer kommt da rein? Und was kommt dabei heraus? Berlins neuestes Museumsprojekt dürfte uns noch ein Weilchen beschäftigen.